Erinnerungen an die Grenzbesetzung 1856/57

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **2 (1927)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-703796

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

das stattliche basellandschaftliche Dorf Aesch hindurch gegen Dornachbrugg zu. Auf dem ganzen Marsche waren uns fortwährend zurückziehende Truppen begegnet, die von der Grenze kamen, und immer kam die Meldung, entweder von vorn oder auch mitunter von hinten die Marschkolonne entlang: Rechts anhalten! Aber auch der gute Humor war in uns geblieben, denn wenn zu Fuss marschiert werden musste, erschallten sofort frohe Marschlieder, die den guten Geist erhielten. Vor Dornachbrugg gab es einen längern Strassenhalt, den wir dazu benützten, die uns neue und unbekannte Gegend zu studieren. Das romantisch schöne Birstal gefiel uns gar nicht übel mit seinen vielen Burgen und Burgruinen und den schönen Dörfern. Rechts von Arlesheim war uns auf der Anhöhe schon längst ein mächtiger Kuppelbau aufgefallen. Ein eigenartiges Gebäude mit zwei grossen Kuppen, das sogenannte Goetheanum, das einer anthroposophischen Gesellschaft für moderne Geisteswissenschaft gehörte. Endlich kam die Meldung, in Ober-Dornach Quartier zu nehmen, und waren wir sehr froh, nach diesem mehr als 75 km langen Marsche, von morgens 6 Uhr bis nachmittags 4 Uhr, unsere müden Glieder unter Dach bringen zu können.

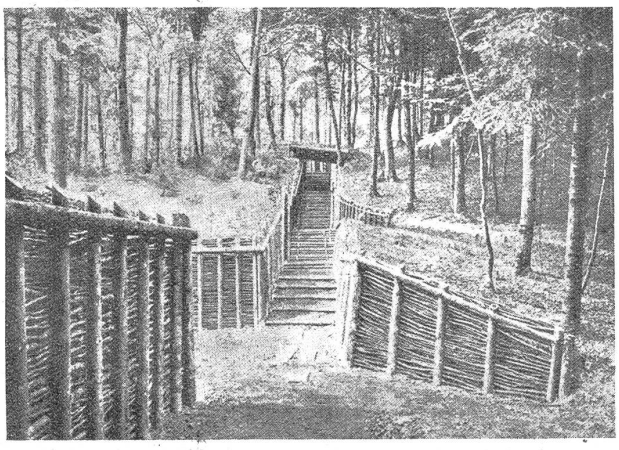
Erinnerung an die Grenzbesetzung 1856/57.

Der fünfundneunzigjährige Schützenveteran und alt Kunstschreiner Josef Gamma in Altdorf hat dem Stadtrat von Zürich seine Erinnerungen an die Grenzbesetzung 1856/57, die er als Rekrut der Schützenkompagnie 6 (Uri) mitmachte, gewidmet. Der folgende Auszug aus den stilistisch und orthographisch recht selbstherrlichen Memoiren des wackern Urners dürfte manche Leser interessieren, vor allem solche, die 1914 auch an der Grenze standen.

Die Schitzenkompani No. 6 (Uri) am Preisenfeldzug 1856/57.

Es muesten auch die Schitzen-Rekruten einberuefen werden, um die Kompani zue kompledieren. Der wägen Verweilens in der fremde schon 26 Jahre alte, iezt 95 Jahre alte schreiber dieser Zeilen war darunter. Es muesten vier Rekruten dazue gezogen werden. Unser fünf sind etwas verspädet Eingeruckt. Der Oberlietnant Xafer Zgragen von Erstfeld hat für jeden Rekrut ein schmale Bapirstreife in ein offenen Zilinderhuet getan und auf vier streifen « Auszug » geschrieben. Die ersten haben schon gezogen gehabt und sind alle frei geworden. Wo die Schitzenkompani komplet gewesen ist, sind wir in das Zeighaus und haben Kleider und Gewer gefasd, dann am Morgen frie sind wir mit den besten Glikwinschen der Bevölkerung Altdorf abmarschiert. Wo wir auf dem Marsch gewäsen sind, war der Drombeter-Korpral Bissig betrunken gewesen und wir haben ohne Musig miesen nach Arau. Wo wir angekommen sind, haben wir auf einem grosen freien Platz halt gemacht bis uns die Quatier ausgedeilt wurden.

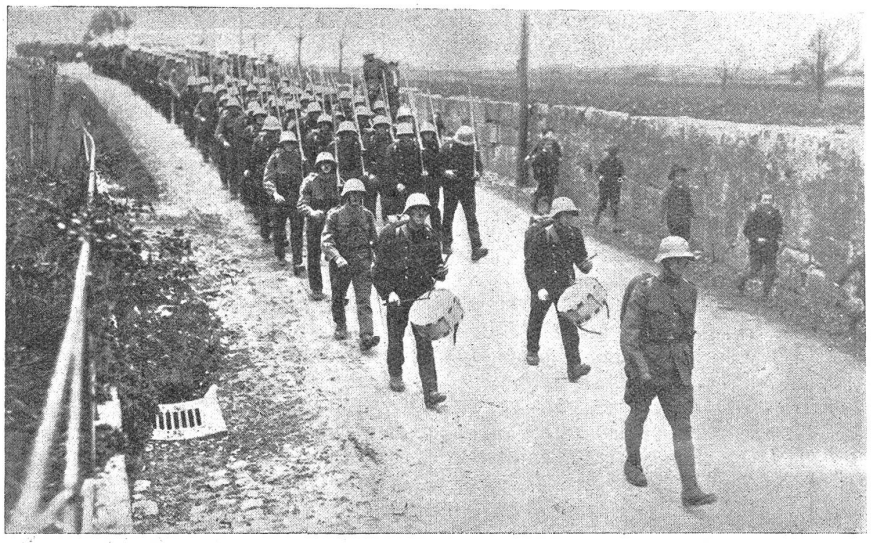
Es kamen immer mer Birger herbei, die uns mit kritischen Bliken musterten. Ein heitere Manschaft, sagten sie, besonders der strame Haubtman Arnold der spetere Briadieoberst, und der stämmige Oberlietnant Zgragen. Dan sagt einer von den Birgern, dort auf dem Baum sizt eine Krähe, wer kan sie herunter schiesen? Sofort luet Max Gisler von Altdorf, der immer mit so Streichen aufgelegt war, sein Gewer und zilte. Aller Augen waren auf Ihn und den Kräh gerichtet. Dann fiel der Schus und mit ihm auch der Kräh. Der hat nicht mehr gekrät. Dann verwunderten sich die Birger und sagen, das sind schön rächte Tällenschitzen. Die Urner die werden die Preisen schon auch träfen und dergleichen. Dan nach einer kurzen pause wurden uns die Quartier ausgedeilt und haben uns freindlich aufgenommen.



Ein mustergültiger Laufgraben.

Am Morgen frie marschierten wir durch felder, Hiegel und Baurenhöfe. Dan kamen wir Abens in einem Baurendorf an, wo uns die Quartier ausgedeilt wurden kamen einige Baurenmädchen und sagen, gäbt uns auch ein Soldat. Jede Familie wolte einen von uns haben, es ist eben ein seltenheit das dort Militär durchmaschiert. Ich und der iezt noch Läbende drei Jahr eltere Kriegskamerad sind zusammen Einquadiert worden, wir zelen iezt zusammen 192 Jahre. Am Morgen wo wir aufgestanden sind, ist ein grosser Kaffekrueg und ein Blaten vol gekochte Erdäpfel auf dem Tisch gestanden. Wir haben wenig davon gespisen, das Kaffee war uns zu gewässerig und die Erdäpfel zue trocken. Brod haben sie nur selbstgebackenes Schwarzbrod gehabt. Sie haben sich verwundert das wir so wenig Essen, in Uri ist man sich guten Speisen gewöhnt. Wir sind dan abmarschiert und Abens spät in Sissach angekommen, wo uns die Birger freindlich aufgenommen haben und dan die Quartier ausgedeilt. Ich und ein Kolege sind in ein Gasthof kommen es sind alle Abend Gest kommen und haben Klopfbetlet (Kartenspiel). Dan hab ich auch mitgespilt. Wenn die Wacht kommen ist, hab ich mich unter den Tisch gebuckt nachher wider aufgehoben und mitgespilt. Wir sind lengere Zeit in Sissach gewesen. Nicht am schlächdesten hat es ein Wirsch von Sisikon gehabt. Der knipfte mit einer Tochter im Logie eine ernste Bekantschaft an die zur Heirat fierte. Wir anderen begaben uns auch zue den Liebeswirtigen — aber nicht von der ernsten Seite. Es ist dort Mode, auf Neujahr Milchbrod zu baken und nach der Abendmalzeit zur Unterhaltung eine Flasche Wein zue trinken und Milchbrod zue speisen. Dann gingen die meisten von uns spät ins Bett und punkt zwölf Uhr Nachts wurde Generalmarsch geblasen. Da rieben wir uns nicht lang die Augen aus, sondern schliefen sofort in die Hosen. In einer Viertelstunde war der letzte Mann auf dem Platz.

Um halb ein Uhr maschierten wir ab gegen Norden. Es war eine finstere Nacht und kein laut ohne die scharfen schritte. Alle glaubten es gehe in den Krieg. Wo wir in Liestal angekommen sind hies es, wir können gleich hier bleiben, der Generalmarsch sei nur falschen lärm gewesen. Eine Gränzwache habe nach dreimaligem anruefen ein schwärhörigen Mann erschossen, den er für ein Spion gehalten hat. So unlieb uns dies Ereignis war, ist es doch besser als Krieg und wir wurden wider fröhlicher, denn in Liestal gab es auch freindliche Leit und gueten wein. Ich bin zue einer alten Frau Siegrist Lumpensammlerin Einquadiert worden. Die Speise hat mir geeckelt. Ich hatte auf die Wacht gehen sollen. Es war eine kalte stirmische Nacht gewesen. Dann hab ich ein andern für mich gestelt. Am Morgen ist uns nach dem Apel von Sissach ein Nachruef vorgeläsen worden der uns groses Lob spendete. Der schlus davon war: im Pulverdampf werden wir sie wiedersehen, die tapferen Kameraden. — Dann nach drei Tagen sind wir abmarschiert nach Arlesheim. Dort sind unser treisig Man zue dem Herr Suri kommen, der hat uns ein grosen schönen geheizten Saal angewiesen und war ringsum angebedet. Er hat uns auch guet Gespiesen und alle Abend ist für ieden von uns in zwei Körben ein Flasche wein zum Abendtrunk aufgestellt worden. Kurz wir haben dort alle guete Quatier gehabt. Der Hergot sols Ihnen vergelten. Und mit Exterzieren habens wir auch nicht streng gehabt. Wir waren bedacht unsere sache rächt zue machen, dann gab uns unser Hauptmann Arnold gerne freie Stunden, den wir liebten wie ein Vatter. Es bestunt das beste verhältnis zwischen Manschaft und Ofizier. Ich hab nachher manchen Militärkurs gemacht, aber so Briederlich waren wir nie mer gewäsen wie damal. — An einem schönen Sonnentag ist die Schitzenkompani Uri nach Basel abmarschiert, weil die meisten von uns die Stadt noch nie gesehen haben. Wir haben viles gesehen und sind vergnieg zuerik gekert.

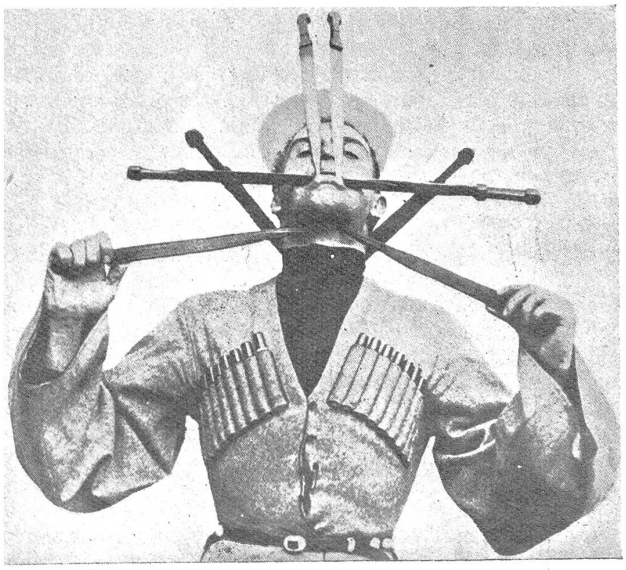


Rekrutenkompagnie.

Napoleon der 3te hat sich im anfang der Schweiz nicht annehmen wollen. Dann hat Er schlieslich doch eingelenkt und mit Deitschland Vermitelt und dann kam unsere Entlassung, das war besser als Pulverdampf.

Es sind jedem von uns grose Blakat ausgedeilt worden. Die Broklamation betref Neienburg, dan gab es viele Dankesworte und Läbehoch.

Dann maschierte die Schitzenkompani Uri mit fröhlichen Jauchzern ab in Ihre Liebe Heimat, alle gehen so gerne nach Hause, aber auch alle weilten in gedanken im Baselbiet, wo es trotz gefar so schön gewesen ist. Wir haben ein schönes stik Schweizerland gesehen.



Ein gefährliches Messerspiel der Kosaken, das „Lesginka", das mit acht scharfgeschliffenen Schwertern gespielt wird.

Soldatenheim „Schwyzerhüsli" in Luzern.

Gerne kommen wir einem an uns gerichteten Wunsche nach und machen unsere luzernischen Leser und Freunde in und ausser Dienst auf das famose Soldatenheim «Schwyzerhüsli» aufmerksam. Es eignet sich auch vorzüglich für gemütliche Zusammenkünfte von alten Dienstkameraden, welche liebe, alte Diensterinnerungen austauschen wollen.

Der
Schweizer Soldat
ist ein
vorzügliches Publikationsorgan